Objekttyp:	Advertising
ODICKLIAD.	Auvertioning

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 30: Böckli-Nummer

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

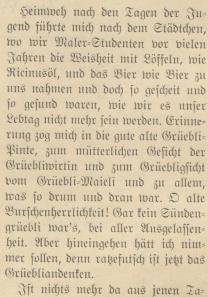
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Das Grüebli-Undenken

gen als unser Aneiptisch. An ihm sigt eine neue Grüeblerin. Eine für mich neue. Und eine Kellnerin. Kein Maieli ist's. Ein Schlampen ist's. Die Grüeblerin weint, um ihren diesen Morgen gestorbenen Grüebler. Und das ist so= weit in Ordnung, daß sie weint. Aber ber Schlampen scheint ein gutes Berg zu haben, trotdem er sehr dick ist, und fagt: "So Frau Hidler, et langts aber dann und einmal muß es halt sein und einmal muß man auch wieder auf= hören können und kann nicht ewig brüelen und muß es auch wieder ein= mal vergessen können." Aber eben ver= geffen kann es die Frau Hidler nicht und scheint ein gutes Herz zu haben, trotdem sie sehr dick ist. Und muß ihn schon sehr gern gehabt haben den Sid= ler und heult los: "D hätt es dann nicht können miteinand kommen er und ich und wenn ich nur schon im Sim= mel wär und Wösch haben wir auch grad heute und hat überhaupt die Waschfrau schon z'Nacht gehabt? Ich will dann lieber Wurst als wieder den bockigen Limburger von gestern und bringed et der Waschfrau 3'Racht; wenn ich nur schon im Himmel wär, bringed ihr den Limburger von gestern, nicht den frischen, das Hüufeli von ge= stern, das ist iet noch eine ganz schöne Portion und alles muß ich iet allein machen und es hätt doch können mit= einand kommen, er und ich." Der Schlampen bringt indessen der Wasch= frau das Süüfeli und der Sidler die Wurst und langsam geht das Heulen über in ein schnalzendes Gurgeln, in ein grungendes Schmaten. Unter defsen Schutz ich mich hinausstehle.

Aber ratefutsch ist mein Grüeblisandenken.



Dieses ist das Tanzphänomen Gussy Dai, und du sagst zunächst verschüchtert "aber nei", Aber alsdann hast du beutlich das Gefühl, Diese Gussy Dai sei hestig somnambül,

und du merks, daß sie die schöne weiße Haut In die Schale tunken möchte und sich nicht getraut. Inklusive ihrem grünen Schlei-Er wird vielleicht nicht gerne naß die Gussy Dai.

Für Gartenbefiger!

Als ich gestern beim Pfarrhausgar= ten vorbeiging, hörte ich ganz von un= gefähr den geistlichen Herrn zum Gärtner sagen: "Und den Buchs da, den schneiden Sie nur grad für etwa zwei Jahre." Im Weitergehen dachte ich über die glänzende Idee des Herrn Pfarrer nach. Es ist wirklich ein praktisches Prinzip, den Buchs gleich für ein paar Jahre schneiden zu laffen. Auf andere Fälle übertragen, lassen sich damit wesentliche Einsparungen erzie= len. Ich rate dem Herrn Pfarrer an, sich nächsten Samstag gleich für ein paarmal rasieren zu lassen, er kann da= mit manchen halben Franken einbrin= gen. Vielleicht verlangt aber der Pfarr= hausgärtner den Taglohn und den "Zvierimost" auch grad fürs nächste Jahr noch!

Restaurant , Spitz" vorm. Eckstein
Müllerstrasse 92 / ZÜRICH 4 / Ecke Hohlstr.
fl. Löwenbräu – Ia. Weine – Telephon S. 5687
Mit höfl. Empfehlung Oscar Tabernig-Recht

Intimes

"Bantalette" heißt das Ding, Das zum Herzergeten, Beut' den Jup ergänzen foll, Später dann ersetzen. Reicht gerade bis zum Anie Und bedeckt es sittig, Wie es sonst beschaffen ist, Ist zur Zeit noch strittig. Ob sich's enge schmiegt an's Bein Oder bauschig, faltig, Raum gewährt der Phantasie Lockend, vielgestaltig. Ift heut' Amtsgeheimnis noch, Niemand fann es sagen: Hausfreund müßt' von Fall zu Fall Man und Gatten fragen. Aber eh' der Sommer flieht

Aber eh' der Sommer flieht Ist wohl noch zu hoffen, Daß sich "Pantalette" zeigt Ehrlich, frei und offen. Bis dorthin ist wohl der Jup Schon im Nichts verschwunden, Und "Inexpressible" hat Beg in's Licht gesunden.